

Ganzjährig ..	8 fl. 40 kr.
Halbjährig ..	4 " 20 "
Vierteljährig ..	2 " 10 "
Monatlich ..	— " 70 "

Ganzjährig ..	12 fl.
Halbjährig ..	6 "
Vierteljährig ..	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entfallen
anderer Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 222.

Donnerstag, 27. September 1877.

Morgen: Wenzel R.

10. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Oktober 1877 beginnt ein neues
Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende Oktober 1877:

Für Laibach — fl. 70 kr.
Mit der Post 1 fl. — kr.

Bis Ende Dezember 1877:

Für Laibach 2 fl. 10 kr.
Mit der Post 3 fl. — kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich
abonniert werden, doch muß das Abonnement immer
mit Schluß eines Monats ablaufen.

Zur Ministerbegegnung in Salzburg.

Berliner Blätter berichten, daß die beiden
Träger der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs
und Deutschlands in erster Linie mit zwei Frage-
punkten sich beschäftigen, u. z.: Punkt 1: Eine Me-
diation wird weder von Oesterreich-Ungarn noch
von Deutschland versucht, so lange auf dem russisch-
türkischen Kriegsschauplatz nicht eine entscheidende
Situation geschaffen oder beiden Heeren durch den
herannahenden Winter dauernde Waffenruhe auferlegt
worden ist. Punkt 2: Die Mediation soll nicht von
einzelnen Staaten, sondern von allen nicht theilhabenden
Mächten ausgehen, also einen europäischen Charakter
tragen, und soll sich dieselbe zugleich auf die Frage
ausdehnen, auf welchem Wege die unabwiesbaren
Forderungen Europa's in Bezug auf die künftige

Stellung der christlichen Bewohner der Türkei reali-
siert werden sollen.

Die angeblich wohl informierten hochpolitischen
Organe der In- und Auslandspresse stimmen in
ihren Berichten über die Salzburger Ministerentre-
vue in dem einen Kardinalpunkte überein, nämlich,
daß eine Aenderung der bisher beobachteten Politik
von Oesterreich und Deutschland nicht in Aussicht ge-
nommen wurde. Weder die Freunde der Russen
noch jene der Türken dürften Ursache haben, be-
sonders potenzierte Hoffnungen auf die Konferenzen
der beiden Minister Andrassy und Bismarck zu
setzen. Beide Minister sind weit davon entfernt, als
Anwälte russischer Politik und russischer Interessen
aufzutreten, beide haben in dieser Hinsicht keinerlei
Verpflichtungen übernommen, sind auch weit davon
entfernt gewesen, derlei Verpflichtungen zu über-
nehmen; nur so viel steht schon heute fest, daß so-
wol Graf Andrassy als auch Fürst Bismarck heute
wie früher auf die Erfüllung jener Forderungen
dringen werden, die sowohl in der Reformnote An-
drassy's als auch in dem Konferenzprogramme Aus-
druck fanden.

Rußland hat nach den über die Minister-
begegnung vorliegenden Journalberichten eine Aus-
nahmebehandlung vonseiten Oesterreichs und Deutsch-
lands nicht anzuhoffen, Rußland wird seinen blutigen
Streithandel mit der Pforte allein auszutragen haben,
es hat den Kampf ohne Zustimmung Oesterreichs
und Deutschlands begonnen; weder Oesterreich noch
Deutschland wird sich berufen fühlen, die Kasanien
aus dem Feuer zu holen.

Die Türkei hat nach den bis heute uns
bekannt gewordenen Erfolgen Hoffnung, aus dem
Kampfe mit Rußland siegreich hervorzugehen, die
Türkei jedoch wird auch nach einem für sie glücklich
beendigten Kriege sich der Verpflichtung nicht ent-
schlagen können, die gegenüber den europäischen Groß-
mächten eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.
Die Hohe Pforte mag wol von der Erfüllung jener
Verpflichtungen enthoben werden, die sie Rußland
gegenüber eingegangen ist; es mögen die zwischen
der Türkei und Rußland bestandenen Verträge durch
ein für die Türken siegreiches Finale wesentliche
Alteration erfahren, ja sogar als erloschen betrachtet
und erklärt werden, aber der schließliche Sieg der
türkischen Waffen kann keinesfalls jenes Verhältnis
berühren, erschüttern und lösen, das zwischen der
Türkei und den neutralen Mächten besteht.

Die neutralen Mächte wünschen im eigenen und
im Interesse ihrer Völker endlich den Frieden, aber
keinen faulen, sondern einen aufrichtigen, dauernden
Frieden. In erster Linie müssen Kreuzzüge, die auf
gierigen Länderraub ausgehen, aufgegeben; in zweiter
Linie müssen am Bosporus und an der Ruma-
Institutionen ins Leben gerufen werden, die den
Verhältnissen der Neuzeit, Freiheit und Aufklärung
entsprechen, es müssen Reformen durchgeführt
werden. Die neutralen Mächte Europa's werden zu
sorgen haben, daß jene Staaten, die heute einer
constitutionellen, freiheitlichen Regierungsform noch
nicht theilhaftig sind, in die Reihe der constitutionellen
Staaten eintreten.

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ach ja! Dein Gut! Ich kenne es sehr wohl,
dein Gut, Helene, und gehe mit dir dorthin. Ein
vortreffliches Versteck für deinen verfolgten Mann,
mein liebliches Weibchen! Auf diese Weise bin ich
vor einer Entdeckung gesichert! Unsere Heirat muß
proclamirt werden; du hast dadurch nichts zu be-
sorgen, denn der Name Buonarrotti ist ein ehr-
licher; er ist durch meine Vergehen nie besudelt wor-
den, da ich ihn seit Jahren nicht geführt habe.
Ich will die Anzeige unserer Trauung so bald wie
möglich in die Zeitungen setzen lassen.“

„Ich kann eine Zustimmung dazu nicht er-
theilen.“

„Und warum nicht? Sind wir nicht rechts-
gültig getraut?“

„Das gebe ich zu; doch ich kann nie mit Ihnen
als Ihre Gattin leben.“

„Das beanspruche ich auch nicht,“ entgegnete
Buonarrotti gelassen, „nur, daß wir unter einem

Dache zusammen leben, und deshalb ist die Ver-
öffentlichung unserer Heirat nothwendig. Ich kann
mir wol denken, wie unglücklich Sie sich fühlen,
daß ich Lord Berrich durch einen lächerlichen Handstreich
von Ihrer Seite gedrängt und nun die Stelle ein-
nehme, die Sie ihm zugedacht hatten. Aber lassen
wir jetzt alle Sentimentalität beiseite und fügen wir
uns in die eiserne Nothwendigkeit; denn bedenken
Sie wohl, wenn Sie sich weigern, mich in Ihrem
Hause aufzunehmen und als Ihren Gatten an-
zuerkennen, so geben Sie mich meinen Häschern
preis und bringen über sich selbst Kummer und
Schmach. Behüten und beschirmen Sie mich wie
einen Schatz, und ich verspreche Ihnen, Sie nie-
mals mit Zärtlichkeiten oder sonst wie zu belästigen.
Ich weiß, daß Sie nicht viel auf mein Versprechen
geben können, da ich, wie ich selbst gestehen muß,
noch selten eins gehalten habe; aber diesmal können
Sie sich auf mich und mein Wort verlassen. Nun,
gehen Sie auf meinen Vorschlag ein?“

„Das wäre schlimmer als der Tod!“
„Nicht doch! Ich gebe wol zu, daß es Ihnen
schwer werden wird, Mylady, mich stets um sich
zu haben, doch werden Sie sich bald daran gewöh-
nen — willigen Sie also ein.“

„Ich kann nicht,“ sprach Lady Helene seufzend.
„Was würden die Leute dazu sagen? Niemand kennt
Sie, niemand hat uns je zusammen gesehen — und
nun plötzlich eine öffentliche Heiratsanzeige! Das
würde eine Erklärung erfordern, die sich kaum finden
ließe.“

„Nichts leichter als das!“ rief Buonarrotti heiter.
„Wir sagen einfach, daß ich ein früherer Geliebter
von Ihnen bin, den Sie in Frankreich kennen lernten
— und dieses beruht ja auf Wahrheit, Lady
Helene! — Wir hätten uns vor Jahren getrennt,
aber einander stets geliebt. Um Sie zu besuchen,
kam ich nach Schloß Kirby, wo wir unsere alte
Liebschaft erneuten, eine Spazierfahrt nach Schott-
land machten und uns dort trauen ließen, damit
kein Zufall uns wieder zu trennen im Stande sei.
Nun gehen wir nach Ihrem hübschen Landhause,
um unsere Flitterwochen dort zu verleben. Ist das
nicht ganz natürlich? Niemand kann sich darüber
wundern, niemand kann daran etwas Besonderes
finden oder daran etwas zu mäkeln haben! In
Ihrem Hause werden wir separate Zimmer bewoh-
nen, und nur sehen, wenn es der Anstand erfordert
oder wenn es unumgänglich nothwendig ist; —
kurz, wir werden uns vollkommen fremd gegenüber

Das Haus setzt die Spezialdebatte über das Personal-Einkommensteuergesetz fort.

§ 2 lautet: „Steuerpflichtig sind nur physische Personen und jene Corporationen, deren Mitgliedern kein Rechtsanspruch auf einen bestimmten Theil des Vermögens oder des Einkommens der Corporation zusteht. Die Angehörigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder unterliegen, wenn sie in diesen Ländern wohnen, der Personal-Einkommensteuer mit ihrem gesammten Einkommen; wenn sie sich bleibend außer diesen Ländern aufhalten, nur hinsichtlich des aus letztern fließenden Einkommens. Nichtangehörige dieser Länder unterliegen, wenn ihr gesammtes jährliches Reineinkommen den steuerfreien Betrag (§ 3) übersteigt, der Personal-Einkommensteuer nur dann, wenn sie entweder seit einem Jahre ihren Wohnsitz in diesen Ländern haben, oder wenn sie daselbst Realitäten besitzen oder eine gewinnbringende Beschäftigung oder Erwerbsunternehmung betreiben, oder Theilnehmer einer solchen Beschäftigung oder Erwerbsunternehmung sind, jedoch in allen diesen Fällen nur hinsichtlich jenes Einkommens, welches sie aus diesen Ländern beziehen.“

§ 3 lautet: „Von der Einkommensteuer sind befreit: 1.) der Kaiser und das kaiserliche Haus, bezüglich der Hofdotation und der Apanagen; 2.) der Staat, und 3.) die Offiziere und die Mannschaften des k. k. Militärs hinsichtlich ihrer Activitätsbezüge unbedingt; die übrigen im Militärverbande stehenden Personen hinsichtlich der Zulage für die Dauer des Krieges oder der Kriegsbereitschaft; ferner die mit Verwundungs-, Maria Theresia-Ordens- und mit Medaillen-Zulagen theilhaftigen Personen in Ansehung dieser Zulagen. Wenn jedoch diese Personen ein sonstiges Einkommen beziehen, so ist das Gesamteinkommen mit Ausschluß der letzterwähnten Zulagen in die nach § 5 entsprechende Klasse einzureihen. Von den auf diese Weise ermittelten Steuereinheiten wird die auf die Activitätsbezüge, dann auf die erwähnten Zulagen entfallende Anzahl von Einheiten in Abzug gebracht, und der Ueberrest bildet die Grundlage für die Bemessung der Steuer.“

Die Debatte war eine lebhafteste, es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1.) „In § 2, Alinea 1, am Schlusse nach dem Worte „zusteht“ sind die Worte einzufügen: „wogegen Sparcassen, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und andere zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtete Erwerbsunternehmungen der Personal-Einkommensteuer nicht unterliegen.“ 2.) Bei § 3, Punkt 2, soll es heißen: „Der Staat, die Länder und die Gemeinden.“ —

Die Debatte über § 3, Punkt 3, wird in der am 27. d. stattfindenden Sitzung fortgesetzt.

Vom Kriegsschauplatz.

Am 21. d., morgens 11 Uhr, griffen 20,000 Türken mit 40 Geschützen die durch 12 russische Bataillone besetzte Position bei Zerkowna an. Zuerst griffen die Türken den rechten Flügel an, auf welchem General Gortschakoff befehligte. Major Dombrowsky vom kurländischen Regiment ließ den Feind ohne Schuß auf 30 Schritt herankommen, machte plötzlich einen Bajonettangriff und zwang ihn zur Flucht, wobei die Türken 200 Leichen zurückließen. Hierauf wurde der feindliche Angriff, diesmal auf den linken Flügel, erneuert, jedoch durch das Bielski'sche Regiment zurückgewiesen. Der letzte heftige Angriff wurde auf das Centrum gerichtet, aber ebenfalls mit großen türkischen Verlusten abgewiesen. Am meisten zeichnete sich hierbei das Bielski'sche Regiment aus, welches den Feind sich bis auf 400 Schritt nähern ließ und ihn dann durch wohlgezielte Gewehrfeuer zur Flucht zwang. Um 8 Uhr abends zogen sich die Türken zurück.

Im Schipla-Passe dürften die Kämpfe bald beendet werden. Die Befestigung des Smeri Nikolaj-Forts aus 17 Mörsern dürfte genügen, diese Befestigung zu zerstören und unhaltbar zu machen. Außerdem hat eine Abtheilung Suleiman Pascha's aus dem Orte Jantra, auf der Straße von Schipla nach Gabrowa, die dort befindlichen Russen und Bulgaren verjagt. Wenn die Türken diesen Ort besetzt behalten haben und wenn sie noch Selendrewo, das vor einiger Zeit von ihnen occupiert wurde, in ihrer Gewalt haben, so sind die Russen im Schipla-Passe wenigstens ebenso cerniert, wie es Osman Pascha bis zum Sonntag in Plewna war.

Politische Rundschau.

Salzach, 27. September.

Inland. Am 25. d. hat Graf Andrassy die den beiden Parlamenten gleichzeitig zu ertheilende Antwort auf die Interpellationen in der Orientfrage festgestellt. Diese Antwort soll in den beiden Parlamenten heute am Donnerstag von den Ministerpräsidenten ertheilt werden.

Der kroatische Landtag nahm folgende fünf Resolutionen an: „1.) Die Regierung möge dahin wirken, daß die ungarische Regierung die Grenzbahn-Vorlage zurückziehe; 2.) das Grenzvermögen soll als ausschließlich der Grenze angehöriger Investitionsfond betrachtet werden; 3.) die Regierung möge ihren Einfluß bei Verwendung desselben auf-

bieten; 4.) die Regierung möge dahin wirken, daß die Semlin-Sissef-Dauliner Bahnlinie ehestens gebaut werde; 5.) die Regierung hat in der nächsten Landtagssession über ihr Vorgehen zu berichten.“

Ausland. Die deutsche Reichs-Steuer-Kommission beschloß, die preussischen Steueranträge zu verwerfen, schlägt jedoch dem Bundesrathe vor, den alten Börsensteuerantrag in Form einer Steuer auf Schlussettel, Quittungen und Lotterielose wieder aufzunehmen.

Die Wahlperiode hat in Frankreich kaum begonnen, und schon liegen sich Bonapartisten und Legitimisten auf das wüthendste in den Haaren.

Das Manifest Mac Mahons wird in erster Linie von den englischen Journalen verurtheilt. „Standard“ sagt: „Der Marschall rede mit der französischen Nation die Sprache, die er ehemals an die Beduinen nach einer Razzia zu richten gewohnt war. Selbst Karl X. und Ludwig Napoleon bedienten sich nicht so hochmüthiger Sprache, sondern nahmen bei aller verbrecherischen Absticht noch eine gewisse Rücksicht auf das Volksgefühl.“

Der russische Minister des Inneren erließ an alle Gouverneure ein Rundschreiben, welches allen, die seit fünf Jahren die russische Unterthanenschaft aufgaben und ins Ausland gingen, die Rückkehr nach Rußland verbietet. Die russischen Vertreter im Auslande seien angewiesen, solchen Personen keine Pässe nach Rußland auszustellen.

In allen Kreisen Petersburgs herrscht, wie die Berliner „Post“ erfährt, Mißstimmung über die Kriegsführung. Die Garde treffe langsam bei der Armee ein, da die Husaren die Hälfte, die Uhlanen ein Drittel der Pferde marode haben und eiligst neue Pferde beschafft werden müssen. Die ersten Verstärkungen gingen in den Schipla-Pass, der unter allen Umständen zu halten wäre, dann wäre auch der Donau-Uebergang gesichert. Für die Winterbrücken werden eiserne Pontons beschafft. General Tolstchen werde den Bau der besetzten Winterlager und der Brückenköpfe leiten. Weitere Landwehrtruppen des ersten Aufgebotes sollen zur Auffüllung der Lücken der letzten Kämpfe einberufen werden.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Advokatentag in Graz faßte folgende Beschlüsse: „1.) Die Bestimmungen der Concursordnung für das deutsche Reich über die Verwerfung des Zwangsausgleiches, im Falle derselbe durch Begünstigung eines Gläubigers oder sonst in unfauler Weise zu Stande gebracht ist, oder wenn derselbe dem gemeinsamen Interesse der nicht bevorrechtigten Gläubiger widerspricht, sind geeignet, den vielfachen, bei Zwangsausgleich vorkommenden Mißbräuchen zu begegnen; die Aufnahme derselben in die Con-

stehen, während die Welt uns für das glücklichste Paar hält, welches die Sonne bescheint. Nun, was sagen Sie zu dem Vorschlag?“

Lady Helene wandte ihr Gesicht ab und blickte einige Minuten nachdenkend zum Fenster hinaus. Der Gedanke, mit Ihrem Todfeind — mit einem Verbrecher unter einem Dache zu leben, war ihr empfindlich; aber sie erblickte in dem Vorschlage gleichzeitig den einzigen Ausweg, auf dem sie der Schande und Schmach entgehen konnte.

„Gut,“ sagte sie endlich mit schwacher Stimme, „es mag sein, wie Sie sagen. Sehen Sie die Anzeige in die „Vespa“ Zeitung.“ Ich will Sie in meinem Hause aufnehmen, bedenken Sie aber, daß unsere gegenseitige Freundschaft nur zum Schein ist und Sie niemals zu mir von Liebe sprechen dürfen. Solche Worte aus Ihrem Munde sind mir eine Beschuldigung.“

Buonarrotti athmete erleichtert auf und versprach, ihren Befehlen genau nachzukommen.

„Wann werden Sie Schloß Kirby verlassen?“ fragte er.

„Es ist noch unbestimmt; jedoch nicht vor vierzehn Tagen,“ entgegnete Helene. „Sie müssen bis dahin bleiben, wo Sie sind, hierher können Sie

nicht kommen; denn es würde für Sie hier mehr Gefahr sein als anderswo, da die Advokaten jetzt hier aus- und eingehen. Mr. Perriard ist ein scharfsichtiger Mann und möchte Verdacht gegen Sie schöpfen. Suchen Sie sich so gut wie möglich zu verbergen, bis wir Kirby verlassen.“

„Und bis dahin werde ich Sie täglich besuchen.“ „Das dürfen Sie nicht,“ versetzte Helene bestimmt.

„Aber doch einmal in der Woche; es wird zu meiner Sicherheit notwendig sein.“

Lady Helene nickte zustimmend und sagte: „Unter welchem Namen wurden Sie nach Australien gebracht? Vielleicht als Lord Rimsley?“

Buonarrotti erschrak und blickte Helene eine Weile mißtrauisch an. Diese begegnete seinem Blick fest und scharf.

„Es thut nichts zur Sache, welchen Namen ich damals führte,“ erwiderte er. „Obwohl ich von Ihnen nichts fürchte, möchte ich Sie doch nicht gar zu viel wissen lassen. Ich will nun gehen; doch möchte ich Sie noch bitten, mir zehn Pfund zu geben. Ich bin gänzlich mittellos.“

Lady Helene nahm eine Zehn-Pfundnote und

reichte sie Buonarrotti. Dieser nahm den Schein fast und entfernte sich nach kurzem Gruß.

„Und an diesen Mann bin ich gefesselt?“ rief Helene seufzend, als sie allein war. „O Himmel, erbarme dich meiner!“

„So habe ich eine sichere Zufluchtsstätte gefunden,“ murmelte schmunzelnd Buonarrotti, als er eilig das Schloß verließ. „Helene fürchtet mich, und das ist mein Glück. Die Polizei mag das ganze Königreich nach mir durchsuchen, während ich als Lady Helenens Mann auf ihrem Landgut herrsche und es mir auf ihre Kosten wohl gehen lasse. Vielleicht gelingt es mir noch, ihre Liebe zu gewinnen; lieber aber ist es mir, wenn sie sich zu Tode grämt und mich im Besitze ihres großen Vermögens läßt. Eine schöne Idee das. Ich will doch sehen, ob sie sich nicht durchführen läßt.“

Unwillkürlich beschleunigte er seine Schritte; seine Augen funkelten, und ein unheimlicher Ausdruck lag auf seinem Gesicht, welcher einem teuflischen Lächeln ähnlich sah.

„Eins von beiden,“ murmelte er weiter; „entweder Lady Helene lernt mich lieben oder sie läßt mich bald als Witwer und als reichen Erben zurück!“

(Fortsetzung folgt.)

curordnung vom 25. September 1868 sei daher wünschenswerth. Es seien Strafbestimmungen festzusetzen für jene, welche an den erwähnten Vorgängen theilnehmen. 2.) Dem § 400 der neuen Strafprozeßordnung wäre beizufügen: Sowol die Oberlandesgerichte als der oberste Gerichtshof haben bei den aus was immer für einem Anlasse ihrem Erkenntnisse unterzogenen Straffällen in ihren Strafurtheilen zugleich auszusprechen, ob und wie weit eine Einrechnung des von dem Verurtheilten durch längere Zeit ausgehenden Untersuchungsverhaftes in die verhängte Freiheitsstrafe stattfinden soll." — Die Rechtsabtheilung lehnte den Antrag Federers wegen Aufhebung des Legalisierungszwanges ab und nahm die Anträge Wiesners, betreffend die Oeffentlichkeit des Verfahrens bei Gefängnisübertretungen, Johann's und Hasslwanter's in Angelegenheit der Verbesserung des Mobilien-Executionsverfahrens an.

— **Personalmeldung.** Freih. v. Summer, Landespräsident in Schlesien, wurde zum Statthalter in Oberösterreich ernannt.

— **Zur Wehrgefeß-Instruktion.** Das Ministerium für Landesverteidigung hat in Erläuterung und Ergänzung des § 167 der Wehrgefeß-Instruktion, betreffend die Behandlung der nach Aberkennung des Militärentlassungstitels wieder in den Stand des Heeres (der Kriegsmarine) oder der Landwehr zu übernehmenden Wehrpflichtigen im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium eine Reihe von Anordnungen getroffen. Die „Korr. Schw.“ theilt aus der Instruktion folgendes mit: „Die Revision der Befreiungs-, beziehungsweise Entlassungsansprüche soll alljährlich im Monate November vollzogen werden. Dieser Monat bildet zugleich nach Analogie der Wehrgefeß-Instruktion jenen Zeitpunkt, nach welchem die den Befreiungs-, beziehungsweise Entlassungsanspruch begründenden Familienverhältnisse, die Fortdauer der Anspruchsberechtigung oder die nach dem Erlöschen des ältern Titels eventuell nach bestehenden sonstigen Ansprüche zu beurtheilen sind.“

— **Gegen Weinpantöferei.** Die Wiener Statthalterei bestätigte ein Erkenntnis des Wiener Magistrats gegen einige Gastwirths in Wien, die wegen der Färbung des Rothweines mit Anilin oder Fuchsin zu bedenklichen Geldstrafen verurtheilt worden sind. Diese gefährlichen Färbstoffe wurden nicht bloß dazu benützt, um dem Rothweine eine tiefere Farbe zu geben, sondern sie wurden auch dazu gebraucht, um den weißen Wein schnell in einen rothen zu verwandeln.

Köfal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Personalmeldung.)** Herr Friedrich Heyßl wurde von der Generaldirection der Kronprinz Rudolfsbahn zum Stationschef in Laibach ernannt.

— **(Aus dem Abgeordnetenhaufe.)** Dem kais. Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. J. Suppan wurde ein zehntägiger Urlaub bewilligt.

— **(Eine Gemeinderathsitzung)** findet morgen um 5 Uhr nachmittags im hiesigen Magistratssaale statt. Tagesordnung: I. Berichte der Baucommission: 1.) über das Ergebnis der Vicitation des Kanalbaues in der Kralnauer Gasse; 2.) über das Ergebnis der Offerteingaben für den Brunnenumbau auf dem Jakobsplatz. II. Berichte der Polizeisection: 1.) über das Projekt zum Bau eines Brunnens auf dem Deutschen Platz; 2.) über einen Recurs wider ein Strafserkenntnis wegen Uebertretung der Hundetagevorschrift.

— **(Der Laibacher Spar- und Vorschußverein)** vollzog folgende Wahlen, und zwar in den Vorstand: Hausbesitzer Josef Strzelba, Hutfabrikant Franz Supanciz, Josef Boncar, Egidius Boncar, Schneidermeister Franz Carl, Realitätenbesitzer Johann Golias, Hausbesitzer Lorenz Bdesar, Hausbesitzer Michael Kraska, Hausbesitzer Jakob Sclerbinec, Handelsmann Anton Gril und Hausbesitzer Thomas Pirnath; — in den Revisionsausschuß: Möbelhändler Hermann Parisch, Hausbesitzer Paul Skals und Hausbesitzer Eduard Sohn.

— **(Aus der „Laibacher Schulzeitung.")** Die neueste, am 25. d. ausgegebene Nummer bringt an selbender Stelle einen Artikel, betitelt „Erleichterungen im Schulbesuche." Der Verfasser constatirt, daß die Feinde der neuen Schule fortfahren, die Schattenseiten dieser oder jener Neuerung mit Nachdruck hervorzuheben, während

diese Gegner übersehen, wie vielfache Erleichterungen das neue Schulgesetz zuläßt und den gerechten Wünschen der Bevölkerung entgegenkommt; Thatsache ist, daß Erleichterungen beim Schulbesuche, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse es verlangen, platzgreifen können, ohne daß hiedurch die Erreichung des Lehrzieles beeinträchtigt wird. Dieser Artikel citirt die Verfügungen des Landes Schulrathes für Krain in dieser Beziehung dem vollen Inhalte nach. Die Gegner der neuen Schule haben wahrlich keinen Anlaß, über die Härte der gegenwärtigen gesetzlichen, den Schulbesuch betreffenden Bestimmungen zu klagen. — Der zweite Artikel behandelt die „Gesundheitslehre in der Volksschule." Die Schulbehörden haben darauf zu sehen, daß das Leben der Schüler gesund erhalten und für die Vervollkommenheit der physischen Kräfte der Schüler Sorge getragen werde. Der Lehrer ist in erster Reihe berufen, der Gesundheitspflege in der Schule ein wachsam Auge zuzuwenden; er wird vor allem andern die Fenster des Lehrzimmers öffnen und frische Luft hereinströmen lassen; er wird das Ablegen nasser Kleider und Gegenstände im Schulzimmer verbieten; er wird bei Ausbruch epidemischer Krankheiten die zeitweilige Schließung der Schule beantragen; er wird das Zutreten ungefundener Luft in das Lehrzimmer abwehren; er wird seine Schüler vor Unmäßigkeit im Essen und Trinken warnen; er wird auf Reinlichkeit in der Schule und bei den Schülern sehen; er wird dem Müßiggange der Schüler entgegenzutreten und in allem und jedem ein freundlicher und besorgter Führer der ihm anvertrauten Schulkinder sein. — An dritter Stelle bringt dieses Fachblatt „Geographische Bilder aus Krain" (Alpenesbilder von Franz Eigenthaler). — Diesen reiht sich eine Rundschau auf die Schulgebiete in Wien, Kärnten, Steiermark, Niederösterreich, Böhmen und Deutschland an. — Der lokale Theil enthält: die Veränderungen im krainischen Lehrstande, Auszüge aus den Landesschulrathssitzungen, Mittheilungen über Privatvorträge, über die Pfahlbauten im Laibacher Moore, den Bericht über die Eröffnung der neuen Schule in Idria, über Bezirks-Lehrerkonferenzen und Sanitätspflege. — Die Rubrik „Korrespondenzen" bringt Nachrichten aus den Schulbezirken Voitsch und Tschernembl. — Nach mannigfaltigen Notizen folgt eine Revue über die in Krain erledigten Lehrstellen.

— **(Ein Wolf)** wurde am 23. d. M. in dem gepackten Jagdrevier des Gutsbesizers Herrn v. Ronger zu St. Michael-Stopitz, Bezirk Rudolfswerth, von Michael Penard aus Pristava geschossen.

— **(Aus den Nachbarprovinzen.)** Die steiermärkische Landes-Lehrerkonferenz hat sich entschieden gegen die Einführung der Prügelstrafe ausgesprochen. — In Marburg wird eine Musikschule für Streich- und Blasinstrumente errichtet. — Das letzte Hochwasser richtete in Gills und dessen Umgebung großen Schaden an, alle Bäche und auch die Sann traten aus ihren Ufern und überschwemmten die Fluren des schönen Sannthales. Nach Bericht der „Gill. Ztg." erreichte die Sann am 23. d. eine Höhe von 8-30 Meter; die Bewässerungen, die das Hochwasser anrichtete, sind immense, der oberhalb Gills erbaute Materialdamm wurde weggerissen, der Stadtpark in Gills gänzlich verwüstet, das Gemäuer nächst mehreren Häusern durchbrochen, Scheiterholz weggeschwemmt, Straßen, Brücken, Wehren, Mäh- und Sägemühlen wurden arg beschädigt; theilweise weggerissen; die projektierte Sannregulierung erscheint dringend notwendig, um in der Folge derartigen Verwüstungen zu begegnen.

— **(Aus der Bühnenwelt.)** Der Gemeinderath der Stadt Klagenfurt ertheilte, nach Meldung der „Klagenf. Ztg.", dem dortigen Theaterdirektor Herrn Klerr die Bewilligung, im Verlaufe der Saison auch in Villach Vorstellungen geben zu dürfen, nur darf hiedurch das Interesse des Klagenfurter Publikums nicht beeinträchtigt werden. — Die Linzer „Tagespost" meldet, daß die Theaterdirection in Linz das Möglichste gethan hat, um ein anständiges Ensemble zusammenzustellen. Die Operette ist vorzüglich besetzt. — Die Klagenfurter Bühne hat am dritten Abende der heutigen Theater Saison mit den Operettenvorstellungen begonnen, die neu engagierten Mitglieder tragen, wie der Theaterreferent meldet, noch große Schätzertheilung zur Schau, die Damen zählen zwar nicht zu den routinirten Sängerinnen, besitzen aber schöne bildungsfähige Stimm-mittel und angenehmes Exterieur. Der Damenchor ist besonders tüchtig.

— **(Landschaftliches Theater.)** Laibach dem 26. September. „O, diese Männer!" zählt zu dem besten, gelungensten Sprößlingen der J. Rosen'schen Muse. Der vieractige Schwan, dessen Sujet bereits bekannt und dem hiesigen Publikum aus der vorigen Saison noch in bester Erinnerung ist, wurde auch heuer recht klappend dargestellt. Selbst die strengste Jury würde dem Hedaulein N. Buge den ersten Preis zuerkennen müssen für die ausgezeichnete Ausführung der Rolle der „Franziska". Das naive, kindliche, herzliche Element kann keinen besseren, gelegeneren Repräsentanten finden, als eben Fräulein N. Buge, das Haus war über diese eminente Leistung entzückt und überschüttete die vorzüglich talentierte und mit hervorragenden Fähigkeiten ausgestattete junge Schauspielerin mit stürmischen Beifall und oftmaligem Hervorruf, Herr Direktor J. Frischke präsenitierte sich wieder als ein sehr guter, sehr gemüthlicher Rechenmeister; die Durchführung der Rolle des „Karl Walter" elektrisirte eben auch das Publikum. Köstlich spielten Herr Ströhl den „Mentier Morland" und Frau Ströhl die „Weheimrätzin Schraube". Frau Dupré-Hasselwandter gab bei Ausführung der ihr zugetheilten Rolle (Frau Olga Morland) zu erkennen, daß sie in den Reigen der Schauspielerinnen eine hervorragende Stellung einnimmt, wir vermisten aber heute das der „Olga Morland" innewohnende gemüthliche Agens und müssen uns eines eingehenderen Urtheiles über Frau Hasselwandter bis zu jenem Zeitpunkte enthalten, bis sie in einer ihr zusagenden Charakterrolle aufgetreten sein wird. Die Herren Alberti (Bruno v. Neden), Leuthold (Haberland), Werner (Vollmann), und Kasla (Kahle), auch die übrigen beschäftigten Bühnenmitglieder traten recht wacker ein, um das Publikum zu unterhalten.

— **(Aus den Coulissen)** vernehmen wir, daß Frau Directrice Frischke-Wagner morgen zum erstenmale in dieser Saison unsere Bühne wieder betreten und den Titelpart in der Decocq'schen Operette „Grosz-Grosz" singen wird. In den ersten Tagen der künftigen Woche gelangt Berdi's „Toubadour" zur Aufführung, Frau Frischke wird die „Leonore" und Herr Goldberg den „Manrico" singen. Als nächste Novität wird „Hotel Godelot" vorbereitet.

— **(Zum Büchertisch.)** Dichter-Stimmen aus Oesterreich-Ungarn, herausgegeben und redigiert von Heinrich Penn. Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die „Dichter-Stimmen aus Oesterreich-Ungarn," deren bisherige Nummern sich allwärts des glänzendsten Erfolges erfreuten und vonseite der Kritik wie des Publikums die ehrenvolle Aufnahme fanden. Die „Dichter-Stimmen" haben den Zweck, dem „Liede" ein Heim zu bieten, in welches die langesproche und liederkundige Gilde der gottbegnadeten Poeten Gesamtösterreichs einzutreten möge, denn es gilt die Publication poetischer Erzeugnisse aller berühmten Dichter Oesterreich-Ungarns, in welcher Sprache sie auch immer singen und sagen. Damit sie jedoch allen verständlich, dadurch popularisirt und ein Gemeingut werden, soll jeder anderssprachigen Dichtung eine gelungene deutsche Uebersetzung zur Seite stehen. — Außer poetischen Beiträgen werden die „Dichter-Stimmen" noch eine kritische Revue aller neuen literarischen Erscheinungen der Heimat — sowie eine ausführliche literarische Korrespondenz enthalten. — Die „Dichter-Stimmen aus Oesterreich-Ungarn" erscheinen zweimal im Monat und kosten für ganz Oesterreich-Ungarn sammt Zustellung ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 50 kr. — Man pränumeriert in der Buchhandlung Jgn. v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

Unterrichtswesen.

(Fortsetzung.)

Manches Talent hat sich aus dem Schulkraut befreit, hat trotz des Kampfes eine Lebensregung gefunden, hat sich zu jener freien Unbefangenheit und lebensfrischen Thätigkeit aufgerafft und die blinde octorbierende Meinung, die ihm durch die Schule gleich einer Zwangsjacke angelegt wurde, abgestreift; ein anderes Talent jedoch wurde von diesem unheimlichen Geiste gleichwie von einem bösen Alp erdrückt, und hie und da nur bricht vulkanartig noch irgend ein Feuerfunkt aus seinem gefesselten Prometheusgeiste hervor, um sodann wieder in das Niveau des Alltagslebens zurückzufallen. Der von der Mutter Natur rein und unverbunden geschaffene Mensch wurde durch eine verfehlte, nicht vom

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.